

immerhin werthvolles Nebenproduct, die Salzsäure, liefert, sondern auch die mit Umkrystallisiren, Verdampfen etc. nothwendig verbundenen Substanzverluste erspart werden, so liegt es auf der Hand, dass die Darstellung von schwefelsaurem Kalium auf dem Wege der Doppelerzersetzung mindestens so lange kaufmännisch undurchführbar sein wird, bis der Kainit zu einem Preise von den Gruben abgegeben wird, der dem des Carnallit gleich ist. Dagegen wird in Kalusz, wo das Kainitvorkommen ein sehr mächtiges und reiches und die Verwendung des Materials für landwirthschaftliche Zwecke eine unbedeutende ist, die Darstellung von schwefelsaurem Kalium mit Erfolg durchführbar sein.

Der Verbrauch des schwefelsauren Kaliums in der Technik wird aber in demselben Maasse steigen wie seine Fabrikation und wäre schon jetzt ein höherer, wenn nicht die günstigen Sodaconjuncturen der letzten Jahre die Sodafabriken abgehalten hätten, sich neuen Fabrikationszweigen zuzuwenden. Bei der Ausdehnung und Vermehrung, welche die deutsche Sodaindustrie indess neuerdings gefunden, wird sie sich dem ihr ja am nächsten liegenden Rohstoffe für schwefelsaures Kalium und Potasche in um so ausgiebigerem Maasse zuwenden, als ihr durch erfolgte Reduction und erstrebte Aufhebung der Sodazölle auf dem Gebiete der Natriumsalze eine steigende Concurrenz von auswärts erwachsen muss. Die aus Stassfurter Chlorkalium bisher dargestellten „deutschen Potaschen“ der chemischen Fabriken zu Altdamm (Andrae & Grüneberg), Pommerensdorf, Köpenick, Berlin (Kunheim & Co.), Stassfurt (Schalke), Cöln und Barmen erfreuen sich auf inländischen wie auswärtigen Märkten einer grossen Beliebtheit und werden schon wegen ihrer grösseren Reinheit den russischen und amerikanischen Potaschen bei Weitem vorgezogen. Als weiterer vortheilhafter Umstand für die vermehrte Production künstlicher Potaschen muss aber noch hervorgehoben werden, dass mit dem Steigen der Holzpreise die Potaschefabrikation aus Asche sich vermindert, wie denn z. B. galizische, siebenbürgische und schwedische Potaschen schon jetzt kaum noch auf den Markt kommen ¹⁾, auf der anderen Seite wird aber der Verbrauch der Potasche in der Technik, welcher bisher mit Rücksicht auf die beschränkte Production möglichst

¹⁾ Es mag hier auch die Bemerkung am Orte sein, dass die Gewinnung von Kalisalzen aus den Melasseschlempen nach zwei Richtungen sich vermindert; zunächst hat man die Erfahrung gemacht, dass der Procentsatz an Kalisalzen in den Rückständen der Melassen (der Schlempekohle) sich bei fortgesetztem Rübenbau vermindert, während der Gehalt an Natronsalzen zunimmt und sodann hat man im Interesse einer rationellen Düngung in den letzten Jahren an vielen Orten es auch kaufmännisch vortheilhafter gefunden, die Melassenschlempe in unveränderter oder durch Eindampfen concentrirter Form den Feldern wieder zuzuführen und auf diese Weise auch deren Gehalt an Stickstoff und Phosphorsäure, welcher bei der Schlempekohlenbereitung ganz verloren geht, wieder zu nutzen. S. Frank: Zeitschr. des Vereins für Rübenzuckerindustrie des Deutschen Reiches 1874, XXIV, 189.